

L00431 Laura Marholm an  
Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895

Schliersee, Oberbaiern,  
24 April 95.

Sehr geehrter Herr Doctor.

Wie ich Ihren Brief aufmachte, las ich erst: »mein Vater ist schon zwei Tage lang  
5 todt« und erschrak, – Sie hätten um ein Haar einen Condolenzbrief bekommen;  
da las ich ihn noch einmal, weil mir soviel Gutes drin gesagt wurde, was ich im  
Einzelnen auf seine Richtigkeit durchgehen wollte, – das, was Sie über die Haupt-  
linie sagen, machte mir eine besondere Freude, denn das meine ich selbst ist im  
Guten und Üblem der Punkt auf dem meine Anlage fußt. Nur beim zweiten Lesen  
10 sehe ich, daß es 2 Jahre sind und mir wurde ganz flau... sie haben mir so grund-  
ernsthaft geschrieben, Sie hätten auch ein bischen lachen können. Jetzt glaube  
ich, Sie thun es heimlich.

Natürlich bitte ich Sie, das häßliche Buch zu behalten, im Austausch von »Ster-  
ben« das ich von Ihnen erhielt. Ich schrieb Ihnen damals über das Buch nichts –  
15 – wenn ich Ihnen den Grund sage, werden Sie es verstehen. Ola las es und fand  
es sehr gut und fein.

Aber ich konnte es nicht leiden – aus einem ganz subjectiven Grund ... ich  
konnte mich damals keine Nacht zu Bett legen, ohne daß das kam, wovon das  
ganze Buch handelt. Sobald ich das Licht auslöschte und es ganz schwarz war,  
20 kam regelmäßig dies furchtbare Grauen vor dem Aufhören, nicht dem Sterben,  
aber dem Nichtmehrsein und nicht blos dem persönlichen Nichtmehrsein, son-  
dern dem von meinen Liebsten, von dieser Weltkugel.... Ich betrachtete es gar  
nicht als etwas Krankhaftes, nur als einen Ausschlag von Vitalitätsgefühl, aber in  
der tiefen Schlierseer Einsamkeit, die mein Mann liebt, war es bei mir, Tag und  
25 Nacht, immer, und steigerte sich jedesmal beim Einschlafen zu einem unsagba-  
ren Angstgefühl. Darum mochte ich Ihr Buch nicht, das ganz auf dieser einen  
Note gespielt wird, es potenzierte mein Eigenes zu stark....

Jetzt ist es vorbei. Und an einem sehr schönen, duftenden, schwirrenden Tage  
will ich »Sterben« wieder lesen. Wenn ich fühle, daß ich es kann.

30 Sie sind der einzige von allen Jungen, von dem ich etwas ganz Besonderes erwar-  
ten könnte, – dagegen bin ich nicht sicher, daß es Sie dauernd interessiren wird  
zu schreiben. Produciren ist doch auch nur eine Art von Stimulanz-Genuß ... aber  
wieviele Stoffe können Naturen wie Sie stimuliren? Da Sie doch viel zu durchge-  
bildet und von zu guter Herkunft sind als daß die äusserlichen Eitelkeits- und  
35 Erfolgsrücksichten viel für Sie bedeuten könnten.

Aber Ihr nächstes Buch schicken Sie mir wieder? nicht wahr?

Mit verbindlichem Gruß

Ihre ergebene

Laura Hansson-Marholm

- ✉ Versand durch Laura Marholm am 24. 4. 1895 in Schliersee  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [25. 4. 1895 – 29. 4. 1895?] in Wien
- 📍 TMW, HS Schn 3/65/1.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2485 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

QUELLE: Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00431.html> (Stand 14. Februar 2026)